FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebücher von Christian Pohle aus den Jahren 1807 bis 1817.

Pohle, Christian

Tiruchirapalli, 01.01.1807-28.08.1817

1814

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175596

Visual Library

Anno 1814. Januarius.

Januar 1. Wir hielten unser Gebet, wie gewöhnlich, stark in der Kirche, und fan-
gen uns betrachteten die in Bogakky Wachtäuflern gerichte englische Zuruft
über Hosianna aus Marc. 11, 9. Herr hilf! Laß wohlgelingen! Es mögen wir wol
bey Zeiten zu bitten anfangen, weil, wenn uns Gott leben läßt, wir öfters zu bit-
ten Ursache haben werden, wie bisher geschehen. Beym Tamulischen Gottesdienst wur-
über das Evangelium, Luc. 2, 21. (gleichwie auch hernach im Englischen) von dem Jesus Nah-
men gepredigt, das Heil. Abendmahl von 80 Personen, Portugiesen, Tamulen, mit mir zu-
gesammen, gehalten, und der Nachmittag auch gebetet. Von Anfang, Mittel und Ende
ach Gott zum besten wende! Mit Segen uns beschütte, p.

Da dieser erste Tag in daher auch einen Sonnabend fiel, so hatten wir drey Tage,
als am Sonntage, auch Gottesdienst, an welchem die Versammlung der vornehmen Tag-
löhner stark war, wegen der zu machenden Collection für die Charitet, dann
ich also Gelegenheit hatte: von der Seligkeit wahrer Christen in ihren Lehren Wunden,
und wie wir bey Zeiten solche Christen zu werden suchen sollen zu predigen, nach
Anleitung Matth. 11, 7—10.

3ten Heute, als am Ende ihres vollen Hossein-Hassein-Festes, hielten die Mu-
hamedaner, oder Mohren, ihre gewöhnliche Procession zu dem Fluß. Da bey dem
ganzen Fest sie sich enthusiastisch-narrisch anzustellen pflegen, und der Kreuzbal,
als ein Mörder vom Anfang, seine Hand gewe mit im Blute hat; so geschahe das Kreu-
tze besonders. Die Christen bey der Gelegenheit mit Schreyen, und das mit der Luft,
und wenn sie genug, um begeistert zu seyn, sie es auch in Ernst einer gegen den
andern. So sind diesmal deren 4 verwundet worden, und darunter einer, sagt man,
tödtlich. Wenn nun seiner stirbet, der geht sehr verdächtig, nach ihrer Fabel-
ung, gerade Myes in Muhamedi Paradies. Die Tamuler pflegen bey manchen
Processionen mit ihren Zehen auch mit Stücken ihrer Kleyder Luftsprungen mit der
Luft, und gegen einander zu haben; aber man hört von keinem Schaden. Es
erscheint hieraus deutlich genug, daß die Mohren mehr, und die armen Mala-
baren, oder Tamuler weniger, martialisch sind.

6ten Epiphanias. Die auf diesen Tag verordnete Epistel, Evangelium, und Lectionen
in Englischen sind von solchem Inhalt, daß wir jedesmal dieses Fest im Tamulischen
und Englischen mit Freuden zugleich; und das thaten wir auch diesmal, und ge-
ben auch nicht daran, ob andere es gleichen, oder nicht. Die Epiphanie Welt ist
in Ausdehnung keiner Zeiten und Feste so offenbar und gewiß, als derjenigen, die sich
besonders auf unsern Herrn Jesum beziehen. Es sind aber demohngeachtet die Stunden
seinem man seiner, auf Paulli Fußstapfen, gedenkt, selige, ja die seligste Stun-
den, die wir so zugebracht zu haben nie bereuen werden.

9ten Heute empfingen noch 10 Tamulische Personen das Heil. Abendmahl, die es am N. Jahr-
tage nicht mit empfangen hatten, und deswegen daran erhalten. Die Veranlassung zum an-
dern Tage ist auch meine Erklärung, daß ich es denen in ihrer Krankheit nicht
reichen werde, die bey gesunden Tagen und Gesundheit meiner öffentlichen Ablen-

A.

Eigungen und mystischen Einladungen, ungeachtet deren geblieben sind. Die Tänzer sind mystischen etc. da der Herr Jesus es einsetzte und zu empfangen befahl, und warteten, oder sahen es nicht auf, bis zu krank wurden, oder sich auch das Kostbalte niederlegten. Man hat damit bey Zeiten dazu zählen; eben wie mit der Heil. Taufe; besonders weil beyde Sacramente in so genauer Verbindung mit, und Beziehung auf einander stehen. Dieses zweyfel, als das viele Communicanten, auch Kenner, im H. Abendmahle nur immer Vergebung der Sünden haben, und sich doch nicht als Sünder bekennen und bessern wollten, wurde auch diesen Communicanten in den Vorbereitungs-Tagen vorgestellet, und sie deutlich gewarnet, und zu den Fußstapfen auf gestern, bey Kruchten, die allgem. Kirchenbuße: O, allmächtiger Gott, barmherziger Vater, p. sorgfältig erkläret.

den 10ten Januar. Damit man sich einigermaßen vorstellen könne, wie es hier zugehe, zweyter Folgende. Ich war genöthiget eine Adresse in Englischen für den Rasa von Ramanadaburam an hiesigen Commandanten der zweyten Division auf zu setzen, und selben zuletzen, in welcher der Rasa versucht von dem Herrn Gouverneur Abschied zunehmen, wenn es ihm gelegen seyn würde; warum? Weil der letztere Verdacht, sonderlich der Dubasch, der die Haupt-Rolle in der Sache spielt, der Rasa heuten verhindert haben mit seiner Adresse vor dem Hr. Commandanten zukommen; warum? Weil der Rasa den habsüchtigen Dubasch nicht zur Grenze beschenkt; ob er ihm schon 10 Pera-Pagoden angeboten hat. Das hat der Dubasch gesagt, hieße es, wäre nicht für seine Concubine genug! Allein nun kommt der grosse Dubasch mit Adresse den Weg nicht verstehen, ob er schon gar kein Geschenke, weder für sich noch seine Herr, bekam.

15ten Der Serweikaren des Rasa von Ramanadaburam nahm von uns Abschied, da er mit seinem Herrn von hier über Madurei nach gedachtem Orte abreiste, nachdem dieser Herr, als Gemahl der Tochter des ehemaligen Rasa, Sedibadi, vom Gouvernement, als Rasah von Ramanadaburam erklärt worden, und sein Bruder also ausgeschlossen ist, ob er sich gleich hat lassen viel kosten. Bey dieser Gelegenheit erzählte der Serweikaren, daß der Rasa auch hier war bestohlen worden bis an 2000 Pagoden an Werthe. Das hat uns leid! Wir wären uns erfreuen, wenn die Diebe entgestanden wären; (welche zweifeln hier solcher Herren eigene Leute sind.) Denn der Rasa beklagte sich, bey einer Gelegenheit, daß er von seinen Leuten betrogen wurde. Die haben auch solche Leute ihr Noth; und das je größer sie sind, desto größer Noth, so daß man nicht Ursache hat, sie in ihrer Größe zu beneiden. Die sclavischen Gemüthsbewegungen machen keinen glücklich. In niedrigen Stand kann man auch in der Welt glücklich seyn, und zuweilen mehr, als in höhern Stand; mehr Gelegenheit gedenken zu seyn.

20ten Herren Calvinisten haben diesen Tag einen Haufen Heyden von Tröchlern gegen Norden hinter den Kolladam, die zu einer wilden Schweine-Jagd sich versammelt

gehabt, den einigen Gott und Mittler zwischen Gott und den Menschen verkündiget, und sind meistentheils mit Vergnügen gehört; aber endlich sind mit den gewöhnlichen Entschuldigungen, daß man nicht so leben könne — entlassen worden.

den 26ten Januar. Es greift einem sehr an, und erregt zugleich Mitleiden, wenn man sich genöthiget sieht, Untersuchung von unchristlichem Verhalten in einer Christen-Familie anzustellen, und sodann zeuget, daß diejenigen, die am verständigsten seyn sollen, es nicht sind, und man ihnen sagen muß: Ihr seyd noch unbekehrt, und keine wahre Christen; dabey aber auch nicht vergehen muß zu zeigen, wie sie es anzufangen haben, um solche zu werden. Das war dieses mal der Fall mit einer Mehrer eines Catechisten. Es denken zuweilen solche Leute, daß sie, ohne alles Zweifel, Christen sind, wenn sie es nur von äußen sind, und das Äußerliche des Christenthums, wenigstens in einigen Stücken, mitmachen, und im Grunde nicht davon wissen und erfahren.

1814. Februarius.

den 1ten Abermal brachten die Catecheten diesen Tag im Land hinter den Flüßen gegen Norden zu, mit Anfrage an Einwohner von verschiedenen Dörfern, daselbst stille, ohne etwas zuzusagen, das Gesagte angehört, und bereitig zu seyn geschienen; vermuthlich wegen Unterdrückungen. Wohl mir! daß wir wenigstens nicht die Urheber sind.

— 7ten Ein Paar wurde heute getrauet, wovon der Bräutigam als Bouteillier (Aufseher Butter) bey einem Officier in diensten ist — da solche Leute sich etwas zu seyn dünken; so hatte es das Ansehen, als wollte man hier unsäuerlich wohlfeile Miene, wie die Kuh, oder Ochsen zu thun pflegen, zu Werke gehen. Ich verlangte das auch eine christliche Weise zu thun, als Christenthums Grundsätze. Es steuerte mich, daß dieses geschahe, und jenes beyseite gesetzt wurde; und es ohne auf den Hochzeit-Feste ordentlich zuging, wobey nebst unseren sich auch ein Catechet von Madras befand.

— 10ten Diesen Nachmittag starb unser bisheriger Koch, in seinem Hause, wo er, einige Tage nur krank gelegen von Entkältung, die zumahlen so bald sehr nimmt. Die Catecheten waren vor- und bey seinem Tode zugegen; wie sie ihn denn auch vorher in seiner Krankheit besucht hatten, mit der Sache angemessenem Zuspruch. Er hat sich dabey gnädig getrost entgegendrückt. Das ist auch angenehm zu hören: Die Gleichmuth und Hoffnungsvollsigkeit sind sehr niederschlagend.

— 11ten Ich taufte eine Frau gebürtig von Cannanur vom Nair-Geschlechte, die mit einem Sergeanten von 84ten Regiment lebet, der durch den Dienst des HH Militair-Predigers erweckt worden, um seine und ihre Seligkeit bekümmert ist, und mit ihr im Ehestande christlich leben will, und zu dem Ende selbst die Frau im gleichen wohl in den Christenthums-Lehren unterrichtet hat; wie sich aber der Examination zeigt. Er und der HH Prediger erbitten mich um ihre Taufe; welches ich

ihnen, bey selbstallen Sachen, nicht abschlagen wollte; zumal, da sie selbst darnach verlangete. Man möchte mehr solcher Exempel wünschen. An dergleichen Bündnern fehlet es nicht; aber der Zuf von ihren Bünden zu Gott aufrichtig bekehrenden giebt es wenige; denn viele wollen sich den Geist des Herrn nicht strafen lassen; denn sie sind Fleisch.

den 22ten Febr. Heute haben heute in Dörfern gegen Norden gelegen, ihre Verhärtung gegen die Zukrehten gnadenbesonders zurückkommen gegeben, da sie mit ernst Worte Gottes Ansprache an sie gehalten. Solchen wird das Evangelium selbst ein Geruch des Todes zum Tode.

" 24ten Jahl läuft der Tamulische Pöbel, von allen Orten und Enden, nach Kumbagonam, wo es alle 12 Jahre daselbst zu Ehren des Fest, Mamangam genannt, um sich Vergebung der Sünden, und andere gewünschte Dinge zuholen, oder zu bringen, indem sie das Wasser aus dem dasigen Teich, mit der Erlaubniß Opfer, ausschöpfen und verschlingen, auf Hinzählung ihrer verlogenen Kramauer, womit sie das dumme Volk bethören, indem sie demselben viel von der Kraft und Tugenden des Wassers vorschwatzen. Aus dem allen sieht man: es giebt unter diesen Heyden Erkenntniß der Sünde als eines Uebels: daß Vergebung derselben, oder Verschaffung des Uebels, nothwendig sey um glückselig zu seyn; und daß solche Vergebung doch irgendwo existire und zu erlangen seyn müsse; weswegen sie so hin- und her-laufen, p. Es wird ihnen aber gezeigt, daß sie solche Vergebung in ihren Augen und Werken nimmer finden werden, noch finden können, das zeugen ihnen ihre Baals- und Teufels-Palaste nicht, deren Gottesdienst der Rauch ist. Ingleichen wird ihnen gezeigt, wo und wie solche Vergebung, Leben und Seligkeit zu finden ist.

" 25ten Hiesige Witwe, von hiesigen Heiligiasen, deren verstorbener Mann ein Deutscher war, gab ich nicht Erlaubniß, ihren Nahmen unter die Communicanten mit aufschreiben zu lassen, weil sie nicht nur wider Christum geil geworden, wie der Apostel redet: sondern auch von der Kirche weg blieb, und demnach verborgener Weise zum H. Abendmahl kommen wollte. Ich stellte ihr vor, wie zum Christenthum 1. das Wort Gottes, und 2. die H. Sacramente gehören p. und daß mit dem Worte Gottes der Anfang müsse gemacht werden, wenn man nicht auf eine verkehrte Weise zu Werke gehen wolle. Bald darauf kam sie ordentlich zur Kirche, und gab sich auch zum nächsten H. Abendmahl an. Ich hielt die Vorbereitung dazu, und gab auf eine solche characteristische und nachdrückliche Weise, daß einjeder Communicant, bey gehörigem Nachdenken, ersehen konnte, ob er das H. Abendmahl sich zum Leben und Seligkeit, oder zum Gegentheil hierzu empfahen werde. Sie kam nicht!

1814 März

den 6ten In dieser Passions-Zeit betrachten wir es Vorhaben im Tamulischen den

40. Psalm, womit heute der Anfang gemacht wurde. Die Vorlesungen dienen Gottesdienst geben dieses mal das 14te und 15te Capitel des Evangelisten Marcus, worüber auch Nachmittags im Lesebuch, über ein- und andere Stelle, auch beliebten predigt. In Englischen predige über gewisse Texte des Vormittags, woraus die Ehre Gottes in den Leiden Jesu erhellet. In der Abend Gottesdienst wird auch eine christliche Betrachtung vorgenommen.

den 9ten März. Meine Morgen-Lection war heute in der Ordnung Luc. 16, 19. p. Der Arme starb — der Reiche starb aber auch — und mußte dran —, gewiß nicht gern. Gieb, Herr Jesu, daß ich gern und selig hinangehen mag! Unser Leben währet 70 Jahr, so lange hat mein gewähret, wenn hoch kommt, so sind es 80 Jahre. Die Armen und Schlinder plaudern sich heute mit uns. Aber traurig ist es doch, daß die Mohammedanischen Officier, beym Hospital auf der Wache, sich gegen unsere Lebensart überaus sehr darüber aufgehalten, daß die Europäer nicht nach ihrer Lehre leben. Last die Europäer ihnen tausendmahl sagen: Richtet euch nach unsern Worten, und nicht nach unsern Thaten; sie werden sehen, was sie damit ausrichten werden, und daß mehr redet wird als gute Werke und Leben, und bloßes Nehmen der Religion.

13ten Ich habe einen Disput mit dem Hr. Militair-Prediger, der sich aber nach einigen Tagen zu meinem Vortheil endete, und zwar schriftlich, wie er geschrieben hat. Es starb ein Officier vom 84ten Regiment gestern Abend, und sollte heutigen Tages der Raum-Ausgang beerdiget werden, und zwar auf unsern Missions-Kirchhof, warum der Major des Regiments gegenwärtig Anstehung hat, die ich nicht abschlug. Lieber hat der Hr. Prediger bey solchen Gelegenheiten, auch auf unsern Kirchhof, die Leichbegräbnisse, und sah es für sein Recht an, ohne meine Zustimmung. Ich ließ es geschehen bis auf diese Gelegenheit, die ich aber ergriff, mein Recht zu behaupten, und sagte dem Hr. Prediger, daß ich wünschte hier (auf Missionsgrund und Boden) die Leichbegräbnisse zu thun; und das, weil er (nun) ein Militair-Kirch- und Begräbnißplatz im Lande noch hat. Er nahm es übel, kehrte nach Hause zurück, und drohete die Sache aus Gouvernement zu bringen. Der Commandirende Officier von der Division nahm sich gleich meiner an, und wollte die Sache für mich durchsehen beym Gouvernement, weil er die Rechte der Mission weiß aus den Missions-Documenten, die ich ihm schon vorher einmal communiciret hatte, und auch Vorlesungen, jetzt wieder communicirte. Inzwischen correspondirte ich mit dem Hr. Prediger auf die umständlichste, und Christen Christi mustänige Weise darüber, so daß er sich nicht nur mehr ans Gouvernement wendete, sondern auch die Sache mir zum besten, auslegte, und hoffete, daß unsere Freundschaft durch nur desto mehr bewiesen werden würde. Der Commandirende Hr. Officier ließ also die Sache fieberg brennen, und hielt sich mit seinem Bericht aus Gouvernement zurück jetzo; wartete aber, vielleicht Falls es zur mich zu thun: denn er sich völlig in seinem Urtheil von der Gerechtigkeit meiner Sache überzeugt. Gott lenkt die Herzen der Menschen, und das zum Guten.

den 18ten März. Da wir gewöhnlich nur 12 Knaben in unserer Armenanstalt haben, da wir jetzt bis zu 16 Knaben darinnen gehabt haben, und das wegen der niedrigen Preise des Kirchgeldes, und der kleinen Collecten, die jetzt erst vollig im Monath gemacht werden, in Vergleichung mit den ehemaligen reichlichen Collecten, für die Charitat: so wünschte der erste Hr. Rüfler, als Mitglied von unserer Hspy, daß die Zahl der Kinder wieder zu die 16. nicht gebraucht werden. Er veranstaltete daher eine Subscription, wovon der Hr. Commandant der Division das Geld austheilsweis empfing und zu mir übermachte, welches eine beträchtliche Summe war. Vermuthlich haben auch von denen dazu beygetragen, die zu der Subscription für die Bibel Societät nichts geben wollten, um nur nicht einen übeln Nahmen zu haben. Die Motiven zu einer Sache sind mancherley; hierzu nicht allemahl die besten.

1814. April.

Den 1ten. Heute bekam ich Nachricht von den Siegen der Alliirten über die Franzosen in unserm Niederlande, und deren Austreibung aus demselben, durch die hiesigen Zeitungen, die mir ein hiesiger Freund mit einer Congratulations-Note communicirte, sobald er sie bekommen. Er war aber nicht der einzige, der mir Glück wünschte: bey welcher Gelegenheit ich also bemerkte, daß man auch auf diese Art zu gratuliren pflegt. Ich unterließ nicht, schuldigen Dank dafür schriftlich zuzubringen. Gott aber sey Preis und Ehre und Danckbarkeit zum Opfer! Er führe fort zu helfen und zu bewahren vom Franzosenjoch und Tyrannenjoch, und öffne das Verständniß der Leute, um Hülfe zu bitten als wahrhaftige Anbeter! Er sorge auch väterlich für die unentbehrliche Nahrung und Kleidung der durch den Krieg entblößten und verarmten Einwohner des Landes! Er thue es um Jesu Barmherzigkeit willen!

— 8ten Charfreytag. Wir hielten Tamulischen Gottesdienst, das heil. Abendmahl mit 54 Personen, und predigte über Psal. 40, 12—17. Die Vorbereitung mit den Communicanten wurde um 4 an über den kleinen Catechismus täglich gehalten, und den 7ten Donnerstag Beichtermahnung gehalten über Psal. 143, 1. 2. und gebeichtet. Den Englischen predigte über den Text Joh. als einen wahrhaftigen und weisen Hirten. Nachmittags predigte ich Katechese über v. 53—55. des 15ten Cap. Marcus, als unserer heutigen Lection. (Matth. 27, 51—52.)

— 9ten Sonnabend, des Herrn Ruhetag. Wir arbeiten an den Psalmen, daß sie morgen der Gemeinde aus seiner Ehre Heilsamlich werden. Ich machte den Beschluß mit der Vorbereitung der Examinanden zur Confirmation, auch Hr. Abendmahl, mit der Lehre von den 2 Sacramenten, und confirmirte darauf 5 von denen in der Kirche, von denen ich hoffen kann, daß sie wissen, was sie thaten; welches ihnen Gott gebe ꝛc.! Zum ersten Male gebraucht morgen

— 10ten Ostertag. Mit Tages Anbruch singen wir, mit der Schule und Geistlichen zum heil. Abendmahl, die Feyer des Festes an mit einem Osterliede, Vorlesung des 8ten Psalms, Ps. am 49ten Oster. am 20ten und Rom. am 6ten Cap. und zwar mit Auswendung eines Capitels. Hierauf hielt Tamul. Gottesdienst und predigte über Luc. 24, 13—24. d. Handelt nur: Vom schwachen Glauben —. Der Engl. predigte über dasselbe, und zwar das ganze Evangelium, und hielt das heil. Abendmahl mit 11 Personen, Communicanten zum erstenmahl, zusammen unser 12. Nachmittags predigte ich Katechese Tamulisch über Rom. 6, 6. 3. Abend hielt ich im Englischen Gebet.

— 11ten 2ter Feyertag. Morgen Tamul. Gottesdienst hielte den übrigen Theil des Evangeliums Luc. am

24ten von Vers 25ten an, und predigte vom gestärkten Glauben, so wie es mit den Jüngern ging. Im gleichen Falle Rom. 9, 5—11. Nachmittag wurde über Marc. 16, 1—8. gepredigt. Die Abend-Gebetstunden werden nicht besucht gesucht.

den 15ten April. Da die Gelegenheit am 17ten zur H. Abendmahl angesagen wurde, mit den Tamulen aber schon seit dem 4ten bis den 7ten in der Nebereitung gewesen; so hielt mit ihnen Wiederholung an diesem und folgenden Tage, an welchen letzteren auch geweihet wurde, nach vorangegehender Ermahnung: Von Herzen; wobey besonders die Worte zur Erweckung gebracht wurden: Bey dir ist die Vergebung, daß du mich fürchtest. Ps. 130, 4. Von Folgenden, s. i. am Sonntage vorhergehenden unter 9. das H. Abendmahl. Es hielt die Communicanten so hin, damit die Arbeit auf einmal nicht zu viel werde, in diesen Heißen Lande, und bey Abnahme der Kräfte im Alter. Bey der Predigt kamen wir auch mit dem 40ten Psalm zu Ende, indem 15ten bis 18ten Vers wir betrachteten. Abermahl hat das Wort Gottes in dieser Gegend manches Herz sehr gerührt, und seine Gott- und Heilmachende Kraft bewiesen, und das Gnaden-Mittel, das H. Abendmahl, auch. Du durch den H. Geist bearbeitetes Herz zu einem guten Acker, wird gute Früchte bringen. Gott sagt: Gib mir dein Herz.

22ten Hier hiesige Portugiesische Frauen, von 25 Jahren gebürtig von Visagapadtnam, wurde durch die Hrl. Kayser unserer Gemeine einverleibet, nachdem sie wohl unterrichtet worden, und gute Hoffnung von sich gegeben. Dazu ist ihr eine gute Sergeanten-Familie beförderlich gewesen, von der sie aufgewonnen worden, sie zu hiesiger Artillerie gehört.

1814. May.

den 7ten Ich und meine Frau machten zu bey uns sich angekommenen Familien gewöhnlichen Besuch bey einem Officier und Hr. Gemahlin, mit denen der Umgang angenehmer. Ihre 8 Tage vorhergehen wird gemeiniglich der Gegenbesuch gemacht. Hier den 14ten da sie in die Stadt gekommen, haben sie sich unsere Wohnung zeigen lassen, um uns zu erfreuen, wo sie uns den 16ten besuchen wollen. Allein, was geschah: den 16ten (Sonntage) Abends war er krank, starb um 3 Uhr, war er auf einem Lager liegend, und sein Leichnam gegen Abend auf unserm Kirchhofe beerdiget. Es ist doch erfreulich!

8. Da wir seit langer Zeit viel zu wenig Regen gehabt haben, da wir im Mey mit Gewitter bekamen, und der Fall aber trocken ist in den südlichen Gegenden, wie vor Zeiten gehen; so geht die traurige Auswanderung der armen Leute aus diesen Gegenden schon wieder an; wie ich gestern mit Augen gesehen, und das häufig: das ist ein gar trauriger Anblick; um so mehr, wenn man sich an die Stelle dieser Leute setzt, und denkt, wie sie Hunger leiden, auch Hungers sterben müssen, und ist nicht im Stande ihnen zuhelfen!

10ten Zwischen nach 9 Uhr hatten wir einen Sturm mit Gewitter und Wetterregen, dauerte eine Stunde lang, wodurch die Luft gereinigt und abgekühlet wurde: eine große Wohlthat! Da wir in diesen Monath dann und wann Regen, obschon wenig, hatten, so gegen die südlichen Gegenden aber mehr sollen bekommen haben, so kehren die Emigranten aus denselben, wenigstens zum Theil, wieder zurück. Da sie bekannt angenommen wird, daß in gedachten Gegenden alle Tiere 5 Fuß, selbst Dürre eingefallen, und solche dann immer vermehrt; so wird es eine nöthige Vorsorge, zur Erhaltung des Lebens, seyn, wenn die Obrigkeit in den Gegenden durchgängig Magazien errichtet, und dieselben in guten Jahren, auch aus der benachbarten Nachbarschaft, mit Getreide anfüllt, hier, auch bey dem Fall, da Noth. Allein, bis dahin erstreckt sich unsere Vorsorge noch nicht!

den 13. May. Ein Schlifter vom 22. Schipai-Regiment wurde, nach hinlänglichen Unterricht aus den Fabrichen in unsere Gemeine aufgenommen und hat, darauf mit einer Frau von unsere Kirche getrauet. Er ist hiesiger Religion Geschlecht, seines Alters 25 Jahr. Der Regiments-Tambour von eben dem Regiment, der von unsere Kirche ist, rechnet um seine Anlehnung in unser Kirche, welche ihm also mit desto mehrere Gewissheit und Vertrauen gewähret wurde.

— 19. Himelfahrtstag. Diesen feyerten wir, ohne uns nach dem Exempel der Engländer hier zu richten, die es nicht haben. Wir haben es begangen im Samuelischen und Englischen; und zwar um den Trost zu haben in Noth und im Tod, wie wir singen: Mein höchster Trost dein, (unser Text,) Auffahrt ist, Todes Furcht kannst du vertreiben: Denn wo du bist, da kom ich hin, p.

— 29. Pfingsttag, und
— 30. 2. Feyertag } In Begehung dieses Festes haben wir behauptet den 3. Artickel, vom H. Geist, nach seiner Person und Lehre; desgleichen vom H. Geiste als Urtheil und wieder Christen von ihrer zukünftigen Herrlichkeit, nach Rom. 8, 14 —; und, Anzeigen der Schrift von Leuten, die den heil. Geist empfangen haben, nach Act. 19, 2. und andere Sprüche mehr; z. E. Rom. 8, 9. Gal. 5, 16. Gebe Gott, daß diese Betrachtungen mögen einen einzelen zur dauerhaften Hindernuß auch die Zeugen dieses machen, die sie gehört haben, zu ihrer Seligkeit.

18tt. Junius.

den 10. Weil den 7. habe ich mir durch Krankheit darnieder gelegen. Heute las ich mir von 2 Frauenzimmern, Auszüge ihr Tagebuch von ihrer Arbeit in Tranquebar und selbiger Gegend, verlesen, welches H. Kohlhoff zu senden hatte, unsere Christen zu besuchen. Man hat Gelegenheit hierinnen genug. Die Disputiren mit den Katholiken und Andern, kommt öfters vor. Das ist auch gut, wenn es vernünftig und Christlich geschieht; aber man hat die Lateiner zu reinigen, daß sie sich ja nicht einbilden, daß sie Sache damit gewonnen, und sie die Leute seyn, die sie seyn sollen. Die Wahrheit muß die Hauptsache bleiben, und das Herz des Anhängers derselben gemäß bekehret und erneuert werden, er sey Protestant oder Katholick; und das ist auch der Fall mit den Zuhörern. Dieser Hauptzweck wird nicht selten vergessen, und oftmals nicht erreicht, und das betrübet, wenn die heil. Schrift nicht zur Hauptregel und Richtschnur beyder Seite gemacht wird.

— 12. Diesen Sonntag konnte ich unfehlbarer Schwachheit wegen nur den Theil des Englischen Gottesdienstes halten, der aus erworbenen Gebeten und Verlesungen aus der heil. Schrift besteht; das Predigen aber mußte ich weglassen. Dieses aber ist auch bey der Englischen Kirche: Vorbereitung ist die Hauptsache; sondern das Beten und Lesen, beym Gottesdienst. Was die Predigten anlangt; so wird es gar nicht verlangt, daß der Prediger sie auswendig lerne und hersage, sondern sie aufgeschrieben mit zubringe, wie es ihm seine Vorgesetzte, sie abzulesen. Die Ursache ist, daß er nicht gewärtig seyn darf, im widrigen Falle, der Bischof sie ihm abfordere, und darüber zur Rede setze. Die Zuhörer sind gewohnt das Verlesen derselben gerne zuhören, wenn eine solche Predigt gut ist; welches auch der Prediger anlernen, wenn er im Stande ist eine solche aufzusetzen.

— 16. Heute hatten wir unsern ersten Besuch zu machen bey der Familie, zum Commando von Triutschinapalli, an die Stelle des andern 30. Novembr. vorigen Jahres gedachten Comandanten, angekommenen Obristen zu machen. Es ist angesehen, wenn man einige Ursache hat

hat, gute Hoffnung in Ansehung solcher Leute zu schöpfen. Den gegenwärtigen Fall rühret unsere Hoffnung des Guten her, weil die Gemahlin des Hr. Commandanten die Tochter des vor geraumen Jahren zu Trankenbar verstorbenen dänischen Hr. Geistlichen Weile, ist, und ihre Mutter, die Witwe, bey sich hat, die ehemals dem Hr. Missionarius John in seinem Amte gute Dienste that; jetzt aber, wie Hr. John in seinen letzten Briefen, ihr Gesichte auch verloren hat.

den 25ten Juny. Ich hatte diesen Morgen die Frau eines Sergeanten von der Artillerie in der Mauer bey den Artillerie-Barracken zu besuchen, mit welcher 2 andere Weiber des Hr. Abendmahls, nach englischem Gebrauch, empfangen, die sich auch sonst dazu in unserer Kirche eingeschrieben, welche die Patienten noch nicht gesehen hatte, ob sie schon eine geraume Zeit in dieser Gegend ist. Das wurde ihr als Bund zu Gemüthe geführet, und gesagt, daß ich den Verachtern des Abendmahls bey gesunden Tagen, so in ihrer Krankheit nicht zugeben entschlossen wäre — Sie wurde theils mit Unwissenheit dieser Sache, theils mit Armuth und Kleider-Mangel, theils mit der Mühe, und Verdruß, so hinzuzu thun, nehmlich des Hr. Abendmahls öffentlich zu empfangen, entschuldiget. Da sich andere Frauen mehr bey dieser Gelegenheit einfanden, so hielt ich an sie besonders eine Anrede, mit Bestrafung und Ermahnung auf das nachdrücklichste, zum Eifer des Wortes Gottes und rechten Gebrauch der Gnadenmittel. Sie waren einer solchen Anrede auch bedürftig; und es hat sich hernach gezeigt, daß die gegenwärtige nicht vergeblich gewesen.

28ten Nun fingen Leute sich mit einander verfeyrathen wollen, so sehen sie in ihrem kindischen Stande lauter, wenigstens zuviel Herrlichkeit; und wenn sie darum verehelichet sind, so fängt er an, ihnen geringschätzig zu werden, und sie wünschen einander los zu seyn, und hat verlaßt auch wol das Andere. Das ist der Fall mit solchen Menschen, die ihre Ehe blos nach dem Fleisch, natürlichen und thierischen Trieben, und nicht mit Gott anfangen. Wäre das letztere der Fall, so würde ihre natürliche Liebe gegen einander nicht verlöschen, sondern zunehmen. Ich bemerkte dieß aus Erfahrung, denn wir haben zu Corlen auch mit unschuldigen Ehleuten Mühe und Noth, und das gegenwärtig ein dergleichen Exempel an einem fleißigen Portugiesischen Jüngen.

1814. (Augustus) Julius.

den 3ten Einer unserer Angewandten von Madras besuchte uns wieder einmal nach 6 Jahren zu Vestogrejeer Zeiten, es unvermuthet er uns mit diesem Besuch überraschte, und je größer auch bey den Leuten das Verlangen war, in dieser Welt doch einmal einander zu sehen, wenn es ja nicht mehr geschehen sollte; welches jedoch nicht unmöglich ist. Er hielt sich an die 22 Tage verzogen bey uns lange, und nahm Abschied mit Thränen; welches kein Wunder, da wir Freunde und Landsleute sind, die sich der alten deutschen Redlichkeit, Treue und Glaubens beflissen.

4ten Ein Deutscher von der Artillerie bat um Missionsbriefe, die er mit andern Landsleuten lesen wollte; und ich gab ihm einige zu dem Ende, die ich entbehren konnte. Diese Nachrichten überhaupt sind hier nicht so verachtet, wie sie wol bey manchen in Deutschland, die den alten ehrlichen Deutschen Verfahren gar unähnlich geworden, und ausgeartet sind.

Ein junger Mensch, ehemals in unserer Schule, jetzt aus einer Reise von Madras nach Quilon, auf der Westküste, wo er als erster Dreßer, wie sie die Engländer nennen, von dem

Merte Dressing) im Hospital verordnet worden, besuchte mich. Das gab Gelegenheit, willkäuflich mit ihm zu sprechen, denn ich mich bedacht, und ihm gute Vorstellungen gab. Ich bekam Freitag auf einen andern jungen Menschen, von dem Ober-Vorsteher, in Unterricht, der zugleich Zeugnisse erlangen, und nach hinlänglichem Unterricht von mir konfirmiert werden. (Siehe den 12ten August unter.)

Den 5ten July. Da wir an unserer Kirchen-Glocke erheblich von 6 Uhr an des Morgens die Stunden schlagen, und Abends um 9 Uhr aufhören, wornach sich das ganze Lauterwerk richtet, die Glocke aber wieder muß ausgegossen werden wegen zweier eingelaufenen Risse; so holet man ein willig aus eigener Verlegenheit, und sparte aus einem Feuer-Meyer, und ließ denselben nach der Rückkunft ausreiten, um auch demselben die Stunden zuschlagen. Ausserdem hat man eine Subscription gemacht, um die Kosten für die neue Glocke zusammen zu bringen, die anzuhelfen und wir eingehändigt worden ist. Die Glocke wird daher auch größer seyn als vorher.

11ten Die gestern abgekündigte Abendmahls-Preparation nahm den 17ten seinen Anfang mit Samuel und Portugiesen angefangen, und täglich gehalten, auf zwey über der Lehre vom heil. Abendmahle. Am 16ten beschloß dieselbe, hielt die Predigt über Psalm 143, 11. 12. Herr, erquicke mich um deines Namens willen ꝛc. worauf gebeichtet wurde; wobey mir sehr daran gelegen ist, daß die Leute nicht bloß mit dem Mund auswendig gelernte Beicht-Formeln hersagen, ohne jemals wahrhaftig zu beichten, oder mit Herzens-Zerknirschung und Reue über Sünden, und zwar eigene Sünden zu bekennen, und durch Vergebung und Ablegung derselben um Christi willen, loß zu werden: finden daß die Leute Sünde, und eigentlich keine Sünde erkennen, und nicht blutig, und die erkannten bekennen ꝛc. wenn ich (Gott sey Lob!) dreymal habe.

17ten Heute als am Festen unsers HErrn zu seines Lieb. Herren. Die Predigt war die Anwendung von einer vorhergehenden Predigt, über Joh. 10, 11—16. Von der Vorsorge des guten Hirten Jesu zur seine Schafe. Zu welcher Hirt ist er besonders im heil. Abendmahle, und zwar seinen Gläubigen.

Heute hatten wir eine sichtbare partiale Sonnenfinsterniß, von welcher wir nicht mal zuvor bekannt, wegen trüben Wetters; von welcher aber folgende Calculation malt, die für den Danzigischen Meridian, und zu Danzig, gemacht worden, welches Ka. 10° 46' nördlicher Breite, und 79° 10' östlicher Länge ist. Hier war der Anfang der Finsterniß um 10 Uhr 20 d. 50" Vormittags; die größte Verfinsterung um 11 Uhr, 33 d. 45"; das Ende derselben um 46' und 40" Nachmittags; die ganze Dauer 2 Stunden 25' und 50"; der verfinsterte Theil 4 Digit. 8' auf der nördlichen Sonnenscheibe.

23ten Diesen Morgen bekam die Zeitung von der Allierten Einnahme von Paris, am nächstvorigen 31ten March. Nun wird Gott wohl den Europäischen Landen den lieben Frieden schenken. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen; der große Dinge thut! O, wir sollten sich um die Leute hüten vor den Sünden, die die Ursachen des bisherigen verderblichen Krieges gewesen, und durch Menschen Gottes den Krieg ankündigen, der sich nicht wollen kürzt!

25ten Es kam wirklich Friedens-Botschaft aus Europa in den Zeitungen an; Gott gebe! daß sie auch mögen bestätiget werden.

Unterm 8ten Maygerathe ich der armen Einwohner, die aus den südlichen Gegenden wegen Hunger und Durst, (der Mangel am Essen verursacht auch Mangel am Trinkwasser!) häufig einwandern, und in diesen Gegenden kommen, wie anno 1812, wenn im geringsten daß er unterm 17. Octob. Maldung gethan. Der damals gerathene Aufsehr veranstaltete wieder eine Subscription, zum besten der Emigranten, die an allen Strassen und engen Gassen der Stadt herumlagen, wofür ihnen täglich zwey gekochter Reiß und Kandisch

gegeben werden. Mich ersuchte er abermal, mit Gesellschaft mit dem Ober-Doctor,
die Administration dieser Almosen-Anstalt zu übernehmen, wie wir 2 Jahren die
Sache ist, und was ich damals angerathen, gestehe auch hier; jedoch mit dem Un-
trost, daß die Leute damals ungeduldig, jetzt aber gedrohten Reis bekamen; das
um die Sache besser zu verwalten, durch damals erlangte Erfahrung, ich mir, aus-
ser den damals mir fehlenden Dubasch, diesmal noch den Cotwall, und eine Ge-
richts-Bedienten, des oben gedachten Richters eine Gerichts-Bedienten, und eine Wa-
che Schipaier mit einem Awaldar, erbat, mit meiner Leute mit dabey anstellen
te, um Ruhe zu haben, und soviel möglich Ordnung zu halten; die bey dem Kach
des Reisbey angestellten Leute, ausser einen Aufsehers, nicht mitgerechnet. Wir
hatten alle Hand voll zu thun. Es hält gar hart solchen Haufen hungriger Men-
schen, die der Noth und Elend stillen gemacht hat, zu bändigen, und ausgemasch
in Ordnung zu bringen. Die Schipaier mußten oft dreinhauen; wozu sie einige
von solche brauchen, die im englischen a cat with tails, eine Katze mit Schwantz,
(deren gewöhnlich 9 sind,) heißt, und dergleichen gebraucht werden, durch die Kriegs-
Gerichte, (Courts martial,) zur Strafe verurtheilte Soldaten damit zu hauen. Die hie-
sige Menschen, sowol Weiber als andere, sind von denen in Europa sehr unterschieden,
nicht thierisch; wären sie aber auch nicht so, sondern wie die Europäer; so würden doch
sie hier gewiß nicht stehen, was sie sind. Die Anzahl unserer Mitschlaf-Genossen war
von 2157 zu 6243. in vom 27ten dieses July an bis den 11ten August, (einschließlich) außer
unsern Bombays, täglich ihren Reis bekommen, und an diesem letzteren Tage entlassen
worden, mit etwas wenig Fleiß unterwegens, um nach ihren Verdienen zu und zu kehren,
weil sich hinlängliche Regen daselbst eingestellet haben, wie man uns berichtet. Da
die Zahl dieser Menschen größer ist als vor 2 Jahren, und das Reiskochen, zuhal
helfen, auch mehr Kosten verursacht, als damals; so kommt uns diese Armen-Anstalt
auch höher zustehen; nehmlich an die 237. Menschengroschen, wovon einige zur Anschaffung
einiger Stücke Leinwand verwendet werden, um einige fast nackende damit zu bedecken.
Ein günstiger Umstand war es auch, daß ein hiesiger vermögender Kauf-
mann, dessen Vater ein Dubasch war, zugleicher Zeit Reis und Kanschi an die Ar-
men austheilen ließ. Die empfingen alle Vormittags ihre Mahlzeit von uns, und Nach-
mittags von den Tamulen, solange es währete, d. i. bis die von ihnen angestellte 225
Kalams, (heiße Speise,) aufgetheilt waren, welches in 11 Tagen geschehe. Es ist etwas merk-
würdig, daß ein gewisser Gelübde ihn zu dieser Mahlzeit vermocht, wie er den Brama-
nern gerade zu abgeschlagen hat; welche nehmlich soviel am Betrag von ihm verlangt ha-
ben zu Procession mit ihrem Götzen Juggernaut, zu welcher Bedeung er sich nicht hier verpf-
lichtet gehalten, und also declariret hat, er wolle ihnen nicht einen Kas, (hier Gelenig, wie
wir sagen,) geben; sondern die Armen sollen es haben. O, daß es doch solcher Mäch-
tiger hier mehr gäbe! das wäre gewiß besser, und vermöglichen Menschen sich willig
nicht zeigen, Christen, deren Religion es besonders ist, wohl zu thun, mehr Ehre [illegible], als toute Götzen
auf ihren Götzenwagen in Processionen durch die Straßen, von Menschen gleich den Thieren
herum ziehen und schleppen zu lassen. Aber zeitlich werden die Bramanen hierbey schlecht fahren!

den 26ten July. Hierbey bemerke überhaupt, daß die Katecheten viel Gelegenheit gehabt, den Kindern von Gott zu sprechen, wenn sie auf zugegriffen haben. Viele wurden froh darbey kommen, wenn man sie versorgen könnte. Da das doch nicht geschieht, und bey der gegenwärtigen Lage der Dinge auch nicht geschehen kann, und unter Menigkeit sich gar nicht weit erstreckt: so gehen sie heute, wenn die Mittagsstunde aufhört, wieder dahin, wo sie gekommen sind. Es ist das Landes-Vater, oder der Landes-Väter, Schuldigkeit, vor ihrer Unterthanen sowohl leib- als geistliches und ewiges Beste, besorgt zu seyn.

1814 August.

den 2ten Sarah Thacker, ihres Alters 14 Jahr, Tochter eines gewesenen Hospital Sergeanten d. seiner Frau, einer Katholikin, sie aber beyde todt sind, starb heute an Fieber, wovon sie nicht gar lange krank gelegen. Ihr Tod ist Freude für mich und auch andere. Ich habe sie gekannt, hernach unterrichtet, und nebst andern confirmirt, und ihr das H. Abendmahl zum erstenmal gereicht. Die ist ein Kennzeichen der Gnade im Leben, Krankheit und Sterben. Es ist merkwürdig, daß sie von einer katholischen Verwandtin, deren Mann schon lange todt ist, aufgezogen, und in unserm Unterricht gegeben, und vorgestellig zur unserer Kirche gezogen worden; welches sonst die Katholiken nicht gerne thun, und diese Frau selbst eine eifrige Katholikin ist. Da hält ihre Zöglinge, wozu auch der beiden jünger Geschwister gehören, unter der genauen Zucht und Zucht, und bezeugt auch uns Eltern. Die kann wenigstens sehen, daß wir es aufrichtig meynen, und keine solche Lehrer sind, die gerades Weges, (wie man Katholischer Seits zu sagen pflegt,) zur Hölle wandern, sondern das wir Gottes Wort vor uns haben, und darnach wandeln.

den 12ten Auch Kindern des Ober-Doctors der Division habe ich eine Zeitlang den unterricht 4ten Julius gedachten jungen Menschen unterrichtet und vorbereitet, von dem ich, allem Ansehen nach, gute Hoffnung haben kann: mehr will ich nicht sagen. Heute confirmirte ich ihn öffentlich in der Kirche; und die Herr Doctor und seine Gemahlin waren bey dieser Handlung gegenwärtig als Zeugen; sie von der zu confirmirenden Jünglings Mutter, und seinen Taufzeugen gegenwärtig seyn konnte. Nun sein Herz möchte doch confirmirt und vesto werden durch Gnade! (Siehe den 28ten hujus.)

Vergangenen Abend wurde man gebeten, Diener Samuel, auch seinem Heimweiga, im Kerker, von einer Schlange, oder vielmehr Otter wie der Natter, Molagu-Wirien zeigt, gebissen im Fuße. Es traf sich gerade, durch göttliche Schickung, daß sein Schwieger-Vater von Tanzhaus zum Besuch hier war, der sich, wie zu Tanzhaus mehrere, auch die Heilung solcher giftigen Bisse verstehe. Dieser kurirte ihn völlig. Ihm sey Ehre in diesem bösen Schlangen-Lande!

den 18ten Da sich einige junge Personen, und auch ältere, die das H. Abendmahl noch nie genommen, sich zur, oder als zur Vorbereitung angemeldet haben, und zum Theil schon von einem Katecheten unterrichtet sind, so hat ich es heute und morgen selbst, um ihnen die Sache ans Herz zu bringen, und recht wichtig zu machen, da das Äußerliche, welches auch seyn, nicht allein genug ist, sondern auch das innere Liebe, und zwar Hauptsächlich damit verbunden werden muß. Gott und unser Heyland fordert das Herz, ein ganzes Herz mit allen ihren Kräften und Vermögen: Alles muß ihm übergeben und geheiligt seyn; sonst ist das Äußerliche in seinen Augen ein tödtes Ding, Greuel und blasses Heuchelwerk. Solchen Unterricht muß man den Katecheten allein nicht überlaß-

Den 22ten August. Der unterm 25ten vorigen Monats gedachte Ritter, in Gesellschaft eines Offiziers, besuchte mich, und deutete mir im Namen des Publicums hier die Administration der Charitat an die südlichen Emigranten, bey welcher Gelegenheit ich ihm die durch einen Schreiber geführte Rechnung davon übergab.

— 28ten Das heil. Abendmahl hielt ich englisch, mit den Mitgen hiesigen Landes gebohrnen englischen und einigen Andern, zusammen unter 15, und unter denen zum erstenmahl der unterm 12ten gedachte Confirmirte Jüngling. Er hält sich, wie vorher, ebenso nach dem Genusse des heil. Abendmahls, ebenso, ja mehr gesucht, zum englischen Abendmahl gehalten. Dabey hat er versucht die Quarten-Mittel gehörig zu gebrauchen, und deutlich: Nun ist das Werk gethan, und läßt ab; zweyten hält damit an: so glaube ich, er wird einigen Segen davon haben. Zu dem Ende sind die Mittel verordnet, und müssen gebraucht werden. (vid. den 6ten Febr. 1815.)

— 29ten Der unterm 25ten July gedachte Ritter besuchte mich mit einem Engländer, der neulich aus Europa, wo er sich verheyrathet hat, als assistirender Collector bey dem hiesigen Heraubgekommen ist. Sie erinnerten, daß er von mir getauft worden; und ich erinnerte mich auch daran, daß sie seinen Namen, und andere Umstände wußten. Und so, wie im civil Stande sich von meinen Täuflingen bey Leuten, so giebt es auch dergleichen im Militair-Stande, die schon ziemlich hoch heraufgestiegen sind. Dieses zu sehen läßt mein Gott mich leben. Möchten wir doch auch, nach diesem Leben, einander wiedersehen, und uns freuen!

1814 - September

Den 5ten Die gestern abgekündigte Vorbereitung im Familiischen mit den Täuflingen, (welche nicht ausgeschlossen,) die aber schon lange vorläufig unterrichtet worden, wurde heute angefangen auch mit hiesigen Beyhalt, und vorläufig in der Kirche gehalten, über der Form des Abendmahls im kleinen Catechismus Luthers, bis auch von Donnerstag, d. 8ten.

— 10ten An diesem Tage confirmirte ich Täuflinge zuerst, 7 an der Zahl, weibliches Geschlecht, aus 2 Heydenischen und 5 familiischen Personen. Die Abendmahls-Preparation schloß sich mit Erklärung der allgem. Kirchenbuße, wovon gebrüstet wurde. Nachmittags erneuerte ich Catechet die Täuflinge betreffend ihren Taufbund.

— 11ten An diesem Sonntagstage waren der Communicanten, zusammen mit denen zum erstenmal, 25. Die Predigt wurde, nach der Kirche, im Familiischen über Joh. 16, 19. 20 gehalten.

— 16ten Ein Catechumenen, von 23 Jahren, und Farbiger Geschlechts, wurde von mir getauft, nachdem sie gehörig unterrichtet worden, und um die Taufe bat, deren Nützlichkeit ich ihr vorstellte, vor dem Empfang derselben die Schuld ernstlich zu bereuen, und wird an einen Europäer verheyrathet.

— 26ten Ich und die Catecheten besuchten eine gefährlich kranke Witte, deren verstorbener Mann ein Deutscher, und Bohnen gebürtig war, Namens Dulitschka. Die Verstorbene war ihr unchristlicher christlicher Wandel auch des Mannes Tod, und die Traurigkeit war eine Folge ihrer Sünden. Das wurde ihr vorgehalten, und zugleich ihr gefährlicher Zustand, wenn sie so sollte in die Ewigkeit hinüber gehen. Sie wurde ernstlich ermahnet, ein ernstes Haben anzufangen, wenn Gott sie leben ließe. Darum

wurde gabelet: Denn der natürliche Mensch kann sich so wenig das geistliche, als natürliche Leben, und Kraft zu wandeln, geben, solange er todt ist, und ist nur langsam lebendig gemacht zu werden, und selbst zu bereiten. Die vorsichtige Güte, wie auch, wenn unter solchen Umständen ihm, von dessen Wahrheit und Aufrichtigkeit aber man zum voraus nicht urtheilen kann. Es giebt, da ich diese Schreibe Hall zu ihr Werk, und vorsichtig zu gleicher zeitiger Gott geben ihr Gnade dazu, warum sie zu bitten hat, und bittet, so ist der Wille zum Guten rc. Es ist zu bemerken, daß ihr nicht nur eine Wittwe ist, sondern auch noch andere hat, wovon einige in der Schule (Male Asylum) zu Madras, die jüngsten bey sie aber bey ihr sind. Man sollte denken, daß diese Umstände zu sollten von Bunden abgehalten haben; man sieht aber, wenn sich ein Mensch zum Sklaven der Sünde machen läßt, daß man, und niemand Mensch selbst, nicht weiß, wann er aufhören wird, niedrige Sklave zu seyn. Hier mag es auch heißen: Principiis obsta &c.

1814. October

Den 11ten. Dieser Abend empfing ich abschriften von dem Hr. Senior der englischen Geistlichen zu Madras, welche Beschluß vom Gouvernement enthalten, betreffend unsern Hr. Militair-Prediger, worüber er von hier weg, und nach Arcat beschiedet wird; zu Folge einer Klage wider uns beym Gouvernement, als hätte ich ihm Eingriff in seinem Amte; weswegen er mir einen gar fleißigen, ja unfreundlichen Brief schrieb, und mich zu verklagen drohete; indem er sich selbst grosser Eingriffe auf unsere Mission und Missionarium anmaßte, und seiner vorgegebenen Eingriffe in seine Rechte eigentlich keine Eingriffe waren. Ich schlug vor, den Krieg vor's erste unsere Vestry i.e. dem Commandirenden Officier der Division, und dem Hr. Senior Richter, den Herrn Militair Prediger, vorzulegen, und uns nicht gleich aus Gouvernement zu wenden, sondern nur abwarten, wenn die Sache nicht durch entschieden werden. Dieser Vorschlag in meiner Antwort verwarf er auf eine spöttische Weise, und schrieb mir, daß er sich sogleich an das Gouvernement wenden würde, welches geschah. Ich war also genöthiget aber deßhalb zu thun, und das that ich mit Einstimmung seines Vorgesetzten an mich, (Mr Copia) damit man sehen möchte, wie, oder ob er mit seiner eingegebenen Klage überzeugt sein. Die Folge nun dieser unangenehmen Sache war, wie oben gedacht, daß er von dieser Station weg muß; welches uns leid thut, wir aber nicht ändern konnten. Er sollte bereuen; aber es ist zu spät, und jedermann sagt: daran ist er selbst schuld.

20ten. Heute erhielt ich eine Danksagung Schreiben an vorgedachten englischen Senior zu Madras ab für die Zurückweisung meines Schreibens an ihn, an das Gouvernement, gegen die Anklagen des Hr. Militair Predigers, durch ihn müßten englische unrichtige verlangen, zu zählen. Dieser nun bey dem Gouv. mich vorstellende in diesem Falle gewesen seyn; gleichwie er vor seinem Hr. Vorgesetzten, dem Hr. Doctor Kerr, als vermuth waren, er der Sache mit dem damaligen Militair Prediger, dem Hr. Ball, der endlich auch, durch seine Schuld, von Trichinopolli (vorbeiden Station) nach Arcat ziehen mußte. Die Spuren der göttlichen Vorsehung sind mir in diesen Fällen deutlich genug; ingleichen auch daß Gott die Herzen der Menschen regiert und lenkt, und uns die Sachen leichte macht, und leichte verfehlt, die uns im Anfang sehr schwer vorstellen, und die auch gehen werden, ohne Gottes Hülfe.

den 29. October. Diesen Morgen gelangte der neue Militair-Prediger von Madras hier an, und zwar bey dem Hr. Commandirenden Officier von der zweiten Division; bey welchem er sich aufhalten wird bis er sich mit einem eigenen Hause versehen wird. Der Hr. Commandante war so gütig den Hr. Prediger sogleich nach der Ankunft bey mir zu introduciren. Dieser ist noch jung, und nur neulich aus Europa angekommen, wo er aber sein College, wie sagen: die Universitet, verlassen hat. Ich habe ihn heraus wieder bekommen. Er ist zwar noch ein unerfahrener Student; und ich fürchte, die Gesellschaft der Herren Officiere der jungen Officiere wird ihm wenig nützen; und dieses kann er noch weniger nicht wohl vermeiden, so lange er wenigstens bleibt, wo er ist. Er grüßt mit Zuneigung Banker.

1812. November

den 7. Ein Katzchen stieß auf einen großen Haufen Menschen zu, die sich um einen Sannyasi versammelt hatten, und begierig, einen solchen Menschen zu sehen, wozu sie doch selten Gelegenheit haben, mit zusehen, was er zur Zeit zu Markte zubringen hat. Das war nur gute Gelegenheit für den Kabeshe, deren er sich bedient, ihnen ernstlich seine Nichtigkeit zum Leben mit Gottseligkeit zuzusagen; welche sie leider! zuhören nicht sehnsüchtig genugt sind, und was weniger der, Leben gewesen zu werden. Ja, heißt es, sie sind dessen überdrüßig, weil es was Alltägliches ist. Wer weiß um wird man das tägliche Brod, wenn man gesund ist, nicht überdrüßig; oder einerlei Kaude, das Reizbar mit Karry. Diese Speise ist jedoch nur vergänglich; dahingegen jene bleibet in das ewige Leben. Allein das ist der gute Geschmack der Welt, davon man viel Rühmens macht in unsern Tagen. Es äußerlich nun partheyisch und falsch; und der gelobte Geschmack ist ein Kind, gezeugt von Verderben.

— 15. Es ist angenehm, wenn man sehen muß, daß Freundeleute, von denen man bey Lebzeiten ihres Mannes eine gute Meynung hegen konte, nach dem Tode des Mannes sich sehr umschlagen; und zwar wenn keine äußere Nothwendigkeit sie zu geringer oder nöthiger; ins auge, wenn sie sich einmal im Fundamente des Wohlstandes, so stürzlich wieder heraus zuziehen sind. Die Schwierigkeit, die ich meyne ist, wenn * Wohlthäter und Unterhalt hatte, diesen Wohlthätern aber undankbarerweise zum Kreuz leben und ihnen nicht seine Willen haben wollte, und sie über ihre Wohlthäter und Wohlthaten verlachen und nur im Mangel und Elend sich mit ihrer Halsstarrigkeit — Wie reyhen das leider! auch, und bejammern es.

— 21. Die Vorbereitung zum Hr. Abendmahle auf den 27. der 1. Sonntag im Advent, mit Fürbitten und Gebeten angefangen und täglich fortgesetzt; und zwar über den 23. Psalm verglichen mit Joh. am 10. Capitel, worinnen unser Heyland recht deutlich reichend als unser unvergleichlich guter Hirte und Wirth; welche Betrachtungen uns besonders erbaulich und lehrreich waren, in Absicht auf Ihn, und uns, und zum Hr. Abendmahle. Der mache es doch uns allen zu einem bleibenden Segen auf immer!

— 26. Heute wurde diese Vorbereitung geschlossen, und die Predigt, über die Worte des 145. Psalms, im 14. Vers, gehalten: Der Herr erhält alle, die da fallen, und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind; wovon von manchem mit Gezeuge gebrauchet wurde; welches Hauptsächlich bey dieser Heil. Handlung erfordert wird; und nicht ein bloßes Hersagen auswendig gelernter Formeln.

*) i.e. wenn eine solche treue Wohlthäter &c.

den 27.ten Novb. Wir waren unsere 51 Communicanten, oder Genossen und Theilnehmer an dem Leibe und Blute Christi, zur Versicherung und Bekräftigung der uns in unserer Taufe geschenkten Gnade, in der Vergebung unserer Sünden, womit Liebe und Barmherzigkeit durch Christum verbunden ist, und im H. Abendmahle mitgetheilet wird. Wir also getaufte Christen nicht essen das Fleisch des Sohnes Gottes und trinken sein Blut, im heil. Abendmahl, so haben sie auch kein Leben in uns, gleich den ungläubigen Juden.

— 28.ten Bey Ausgehen an dem Flusse, welche ein Katarakt, daß in demselben gestern an die 12 Personen ertrunken, indem die Fluth so plötzlich angewachsen, ehe sie heraus kommen können, daß sie ohne Rettung mit fortgerissen worden, und ihre Cörper erst ein paar Tage hernach ohnweit Ajenpedki vorgefunden und heraus genommen worden. Das rührt von den starken Regen her, die wir in den vorigen Tagen gehabt haben. Diese füllen zuweilen die großen Teiche oder Wasserhalter, gegen Westen im Land, daß die Dämme durchbrechen, und das Wasser im Flusse so plötzlich steigt, und die Hand des Herrn sich also durch diese Elementen und deren Wirkungen uns zu erkennen giebt, und thut, was kein Gott thun kann.

1814. December.

den 7.ten Der Missions-Doctor, H. Klein von Tranquebar, besuchte uns bis den 15.ten dieses auf der Rückkehr von seiner Reise ins Travancorische Land, wohin er mit einem Officier gereiset war. Dieser Besuch war uns also nicht nur unterhaltend, sondern wir können hoffen, daß der H. Doctor mit seiner Reise auch andern Freunden in Europa vergnügt wird, wenn Gott ihm Leben und Gesundheit verleihet.

— 14.ten Unterm 5.ten July gefertigte die Nothwendigkeit einer neuen Kirchen-Glocke zur unsere Kirche. Diese Glocke nun wurde heute auf den Glockenstuhl gebracht; welches eine schwere Arbeit war, die aber die Lascars, (Seeleute,) zu dem bewegliget wurden. Die Glocke wiegt 144 Seru, oder 288 Pfund. Die vorige enthielt nur 75 Seru.

— 15.ten Es war billig, denen Herren Dank zu sagen, die so viel zu der neuen Kirchglocke beigetragen. Diese waren der H. Commandant von Tiruttschinapalli, und ein Capitain von der Artillerie, in Dutzeiser. Beyde zweyjährige beurlaubte mit Freigebigkeit, sonderlich bey dem ersten, der vorzüglich viel dazu beigetragen hat.

— 19.ten Heute zog der H. Militair-Prediger, dessen unterm 11.ten Oktober gedachte, mit seiner Familie von hier ab, nach seiner neuen Station, nachdem er so lange zu bleiben vom Gouvernement Erlaubniß erhalten, weil es die Grenzzeit ist.

— 23.ten Bey heil. Abendgebet betrachteten wir die Worte des Apostels Paulus mit den Juden in der Synagoge zu Capernaum, von der ewigen Leben gebenden Genießung seines Fleisches und Blutes, als Vorbereitung zum heil. Abendmahl am ersten Weihnachtsfeyertage.

— 25.ten 1.ter Weihnachts-Feyertag. Diesen heiligten wir, und feierten, durch Morgens und Abends zu Hause, Die Vorlesungen im Englischen waren Esa. 60., und Luc. 8.te Capitel, mit eingestreuten Anmerkungen; und zur Erinnerung, daß Christus uns zum Segen zu begaben. Bey Tamulischen Gottesdienst handelte die Predigt von der Hauptsache dieses Festes, und im Englischen von der Freude an demselben; jener nach Luc. 2, 1–7; dieses nach V. 10 und 11. Vorauf das heil. Abendmahl gehalten, wurde es Nachmittags gefeiret.

den 2ten Feyertag betrachteten wir im Tamulischen den übrigen Theil des gestrigen Evan-
od. 26ten gelium von 8ten Verse an; im Englischen aber Joh. 3, 16. Gottes Liebe und Abscheu der-
selben gegen die Menschen. Nachmittag predigte in Lutzhof über 1 Joh. 4, 9.

27ten Die Verbreitung mit Portugiesen und Tamulen zum H. Abendmahle am Neuen
Jahrstage, wurde über 1 Cor. 11, 23 ꝛ. angefangen, und täglich fortgesetzt bis den 31ten da sie
erstlich die Verbreitung hielt und schloß. Die Kirchenordnung nahm aus den 145 Sect. Bis
19. da gegen wurde, wie Freitag den Herrn angezeigt haben, und mit wahrer
Freude abgesehen wurde. Das den morgenden Tag gehaltene H. Abendmahl ge-
hört noch in dieses Jahr.

Anhang.

Ich habe, mit Gottes Hülfe, in diesem Jahre getauft an die 20 Seelen, worun-
ter 5 Personen aus dem Heydenthum sind; einen Christen habe aus dem Pabstthume in
unsere Kirche aufgenommen; 5 Leichen hatte in der Missions-Gemeine. Aufserdem
habe die Amtsverrichtungen gehabt auf unserm Kirchhofe, bey den Leichen von 3 Engli-
schen Officieren und einer Kindes. Gebrannt habe 6 Feuer. Tamulische Communican-
ten waren 215; und Portugiesische und Halb-Englische, und einige Engl. Soldaten blieben
sich auch 63. In der Engl. Schule waren der Schüler von 50 bis 65; in der Tamu-
lischen von 20 bis über 30. Die Gemeine bestund am Ende des Jahres aus 129 Por-
tugiesen und Halb-Englischen, und aus 325 Tamulen; zusammen 454 Seelen —
Diese Anzahl ist freylich nicht groß; doch, wollte Gott! daß nur alle diese wahr-
haftige Christen waren, treue wir uns freuen könnten, und die gewisse Hoffnung
haben, daß sie am Tage Jesu Christi unsere Freude und Krone seyn werden.

Was die Witterung betrifft; so haben wir die 4 ersten Monathe im Jahre sehr we-
nig Regen gehabt. In den folgenden Monathen hatten wir mehrere wiederholte Regen
und auch Gewitter bis an die Regenzeit, die sich in der Mitte des October an-
fängt, und bis zu Ausgang des Jahres dauert. Diese war dieses mal anfänglich
auch nur sehr mäßig, und meistentheils schönes Wetter: aber hernach wurde sie
ziemlich heftig; so, daß wir, im Ganzen, eine vorzügliche Regenzeit hatten, die
uns eine reichliche Ernte hoffen läßt; wofür Gott herzlich gedanket sey!

Da ich dieses schreibe, befinden sich, außer dem schon am 22ten Februar
zu Danschaur verstorbenen neuen Missionair, H. Jacobi, die dänischen und
englischen Missionarien noch alle am Leben. Ich bin nun der älteste unter ihnen
und fühle es, daß ich alt bin, und merklich schwächer werde, auch doch keine Hülfe be-
kommen; weswegen ich mich doch schriftlich sehne, und lange gesucht habe. Diejenigen
von denen ich Hülfe erwartete, als H. Horst, und H. Jacobi, nahm der Herr
nach Gottes weisem Rath; welches mir beschwerlich vorkommt, und das Ansehen hat,
als wollte der Herr im Neuen im Kleinen schreiben. Die Missionarien von
neuern Zeiten sind von denen älteren merklich unterschieden, die gute alte redliche

Deutsche, und Knechte Christi waren, und eine zur Missionarin sich schickende Erziehung hatten, die alle Vergeblichkeit ausschlägt, die sich zur Sache nicht schickt. Zu dieser schickt sich ein Missionarius Katholicus, je weniger die Bedürfnisse zunehmen er sich gewöhnt hat. In diesem Sinne übertreffen die Katholische Missionarien die Unsrigen weit. Es ist nur zu bedauern, daß ihr Christenthum hier wenigstens, ein halbes Heydenthum ist. O, daß sie doch, anstatt zur Zeit, mit allem Verstand, zu eifern, mit einem rechtschaffenen Herzen zum wahren Christenthum ermuntern wollten, welches das Christenthum des H. Jesu Christi und seiner Apostel ist. Ich glaube gewiß, manche Katholik in Europa würde sich des Heiligen Katholischen Christenthums schämen, wenn es ihm, in seiner ächten Gestalt, bekannt wäre.

Christian Pohle.

Ende von 1874.